



Eine Regenbogenfahne auf den Altarstufen bei einem Queer-Gottesdienst in der Kirche St. Paul in München. Die Fahne gilt als Zeichen für Toleranz und Akzeptanz der Vielfalt von Lebensformen. Welche Antworten hat die Kirche auf Fragen der sexuellen Identität und der sexuellen Orientierung? Einige davon gaben Queer-Seelsorger Hans-Peter Eggerl und Moraltheologe Bernhard Bleyer bei der Diözesanrats-Vollversammlung. Fotos: KNA/Krinninger

Sexualethik im Umbruch

Die katholische Sexuallehre weicht von der gelebten Realität der Menschen stark ab. Was sagt eigentlich die Bibel zu Fragen der sexuellen Identität und der sexuellen Orientierung? Über den aktuellen Forschungsstand informierte der Moraltheologe Bernhard Bleyer bei der **Vollversammlung des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Passau.**

Von Wolfgang Krinninger

BURGHAUSEN/PASSAU. „Wir erwarten von euch nichts mehr!“ Dieser Satz von schwulen und lesbischen Freunden und Bekannten musste sich Hans-Peter Eggerl mehr als einmal anhören. Mit „euch“ sind Mitarbeiter der katholischen Kirche gemeint, Menschen wie er. Dieser Satz schmerzt und macht deutlich, wie groß die Kluft zwischen der Kirche und den Menschen ist, die sich unter dem Begriff „Queer“ finden, also lesbische, schwule, bigeschlechtliche, transgeschlechtliche oder intergeschlechtliche Menschen. Und dieser Satz macht auch deutlich, wie wichtig und überfällig Eggerls Aufgabe ist: Er ist der erste Queer-Seelsorger im Bistum Passau und einer der ersten in Bayern, der mit einem ganzen Jahresprogramm aufwarten kann. Was er macht, wie (überlebens)wichtig die Geschlechtsidentität für die Entwicklung eines Menschen ist, was die Begriffe bedeuten

– all das erläuterte er bei der Vollversammlung des Diözesanrats im Haus der Begegnung Heilig Geist in Burghausen.

„Katholische Sexualethik im Umbruch!“ war der Studienteil bei der Tagung überschrieben, an der am ersten Tag auch Bischof Stefan Oster und Generalvikar Josef Ederer teilnahmen. Worum es geht, machte Diözesanratsvorsitzender Markus Biber bereits in der Einladung deutlich: Die katholische Sexualethik weiche seit geraumer Zeit so weit von der gelebten Realität insbesondere junger Menschen ab, dass kaum jemand sich damit befasst oder diese lebt. Auch Fragen zur geschlechtlichen Identität oder zur sexuellen Orientierung könnten damit nur noch schwerlich beantwortet werden.

Einer freilich hatte Antworten: Bernhard Bleyer, Inhaber des Lehrstuhls Theologische Ethik an der Universität Passau, machte in zwei

spannenden Vorträgen deutlich, wo die Moraltheologie bei den Themen geschlechtliche Identität und sexuelle Orientierung steht. Dabei ging er vom Lehramt aus und erklärte, wie die Forschung heute den Kern des Schöpfungsberichts (Gen 1,27) und alle weiteren relevanten Bibelstellen einordnet. „Wir müssen uns darum bemühen, die biblischen Texte zu verstehen, das ist zentral für die Theologie“, betonte er. Dabei sei die Theologie immer auf den Dialog mit den Wissenschaften angewiesen. „Wir können keine Anthropologie gegen naturwissenschaftliche Fakten entwickeln.“ Bleyers Fazit beim Thema Geschlechteridentität: Es gibt männlich und weiblich und es gibt Übergänge und Formen, die sich nicht der Zweigeschlechtlichkeit zuordnen lassen. Welche Fragen sich dadurch für Theologie (etwa für die Priesterweihe) und die Pastoral ergeben, stehe auf einem ganz ande-

ren Blatt. Darauf gebe es keine einfachen Antworten. „Man muss der Theologie einen Lernprozess zugestehen. Ich weiß nicht, was das alles für die Zukunft heißt, aber ich weiß, dass wir es nicht negieren dürfen“, so Bleyer.

Auch im zweiten Impulsvortrag „Liebe und tu was Du willst – wirklich? Was meint sexuelle Orientierung?“ erläuterte der Passauer Moraltheologe zunächst die Position des Lehramts, in dem Fall vor allem die Erklärung *Persona humana* der Kongregation für die Glaubenslehre aus dem Jahr 1975 und den Katechismus der katholischen Kirche. Zentrale Frage: Geben die Bibelstellen nach dem heutigen Stand der Forschung her, was da drin steht?

Die altorientalische Welt und auch die griechisch-römische Antike kennen weder dem „Begriff noch der Sache nach Homosexualität als Sexualität und Identität integrieren-

Miteinander Kirche sein

Der Synodale Weg: Bischof und Diözesanrat diskutieren Folgen des Reformdialogs für die Kirche vor Ort

Synodaler Weg

Der Synodale Weg war auch bei der Frühjahrs-Vollversammlung des Diözesanrats der Katholiken noch einmal Thema. Diözesanratsvorsitzender Markus Biber beurteilte die Ergebnisse vorwiegend positiv. Er sprach von einer „relativ großen Harmonie und dem spürbaren Bestreben aller beteiligten Gruppen, gemeinsame Lösungen für grundlegende offene Zukunftsfragen in der katholischen Kirche zu finden. Trotz der Intervention aus Rom hoffe er, dass es einen Synodalen Rat in Deutschland geben werde und dass synodale Räte auch auf Bistums- und Pfarreebene möglich gemacht werden. „Alle Dinge, die auf diözesaner Ebene gemacht werden können, sollten aufgegriffen werden, so Bibers Fazit. Er ging auch auf die Rolle von Bischof Stefan Oster beim Synodalen Weg ein. Der Bischof habe seine Meinung ehrlich gesagt. Dies sei anerkennend wahrgenommen worden.

Bischof Stefan Oster selbst erklärte, er hätte sich im Reformdialog „mehr Differenzierung und Vertiefung“ gewünscht. Vor allem in Fragen der Sexualmoral stünde die Kirche vor großen Herausforderungen. Große Hoffnungen setze er auf den von Papst Franziskus angestoßenen weltweiten Synodalen Weg, den Hans Bauernfeind, der Bischöfliche Beauftragte des Diözesanrats, kurz skizzierte.

Die neue Grundordnung nannte Bischof Oster als ein Beispiel aus dem Synodalen Weg, das bereits jetzt in der Diözese Passau umgesetzt worden sei und die Kirche nachhaltig verändere. Er habe aber zuvor schon immer klar gemacht, er wolle

nicht, dass Menschen in der Kirche in Angst arbeiten müssten. Deshalb freue er sich über diese Entwicklung. Arbeits- und Lebenszeugnis sollten seiner Meinung nach aber auch künftig übereinstimmen. Das Thema Berufung spielte auch in seiner Predigt beim Gottesdienst, den der Bischof gemeinsam mit Generalvikar Josef Ederer und Domdekan Dr. Hans Bauernfeind zelebrierte, eine zentrale Rolle. „Wir sind alle miteinander Kirche und wir bauen miteinander Kirche“, betonte er. „Lassen wir uns auf die Straße setzen, die ER mit uns gehen will, lernen wir, zu sagen, mir geschehe nach deinem Wort!“

Wechsel in der Geschäftsführung

Seinen ersten offiziellen Auftritt hatte bei der Vollversammlung auch der neue Geschäftsführer des Diözesanrats, Michael Bruns. Der 40-jährige Theologe ist seit 1. Februar im Amt und war zuvor Referent bei der Katholischen Landjugend in München. Freilich richteten sich bei dieser Versammlung noch einmal alle Blicke auf seinen Vorgänger Peter Oberleitner, der in den Ruhestand verabschiedet wurde. Markus Biber würdigte ihn als einen „Mann des Ausgleichs“, der seine Berufung gelebt und seine Arbeit als Auftrag wahrgenommen habe. Mit einem „Gstanzl“ brachten die Mitglieder des geschäftsführenden Vorstands noch einmal alle Fähigkeiten und positiven Eigenschaften Oberleitners zum Ausdruck.

Schwieriger Missbrauchsantrag

Nicht ganz leicht tat sich die Vollversammlung mit einem Antrag

des Diözesanratsmitglieds und Grünen-Landtagsabgeordneten Toni Schuberl. Er fordert darin, die bereits beschlossene Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs durch Kleriker im Bistum Passau auf Schulen, Heime und Klöster auszuweiten. Das Problem: Es gab einige Fragen und Diskussionsbedarf, aber der Antragsteller war nicht vor Ort. Das Votum am Ende der Aussprache war schließlich einstimmig: Der Antrag sei grundsätzlich zu befürworten. Unschärfen und Konkretisierungen müssten aber in Zusammenarbeit mit dem Antragsteller im Diözesanrat noch beraten werden. Dabei sollen auch staatliche und nicht-kirchliche Institutionen zur Missbrauchsaufarbeitung aufgerufen werden.

Katholikentag und Sozialwahlen

Einstimmig hat der Diözesanrat den Aufruf zu den Sozialwahlen abgesegnet. Angelika Görmiller hatte zuvor eindringlich dafür geworben. Die Sozialwahlen seien die drittgrößten Wahlen in Deutschland, in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Arbeitnehmerorganisationen engagierten sich seit vielen Jahren Christinnen und Christen in der Selbstverwaltung. ZdK-Mitglied Roland Vilsmaier war wiederum nach Burghausen gekommen, um für den Katholikentag 2024 in Erfurt die Werbetrommel zu rühren. „Zukunft hat der Mensch des Friedens“ ist das Event vom 29. Mai bis 2. Juni überschrieben. 500 Veranstaltungen würden dazu einladen, eine der schönsten Städte Deutschlands zu entdecken und miteinander ins Gespräch zu kommen. kri ■



Abschied und neuer Anfang: Der geschäftsführende Vorstand des Diözesanrats mit (v.r.) Birgit Geier, Vorsitzendem Markus Biber, Dr. Peter Seidl, bischöflichem Beauftragten Dr. Hans Bauernfeind und Angelika Görmiller ließen Peter Oberleitner (Mitte) zum Abschied in den Ruhestand ihre Wertschätzung spüren. Herzlich begrüßt wurde sein Nachfolger Michael Bruns (links).
Foto: Krinninger

des Persönlichkeitskonzept“, zitiert Bleyer Thomas Hieke. Der homosexuelle Geschlechtsakt zwischen Frauen werde in der Bibel nirgends eindeutig thematisiert. In den Evangelien gebe es keine Stelle, die sich mit der moralischen Bewertung von Homosexualität auseinandersetzt. Bleyers Fazit: Die vom Lehramt angeführte biblische Fundierung und der Verstoß gegen das natürliche Sittengesetz weisen „exegetische und logisch-argumentative Defizite auf“. Es gebe keine einzige Stelle, die rechtfertige, dass der Heilige Stuhl homosexuelle Handlungen verurteilt. Der biblische Befund sei hier „enorm robust“.

Mit dieser Analyse sei noch keine umfassende theologisch-ethische Bewertung der gleichgeschlechtlichen Lebensform erfolgt. Doch klar sei: Die homosexuelle Orientierung stelle eine Normvariante menschlicher Liebesfähigkeit dar. Und vor diesem Hintergrund sieht Bleyer auch „keinen theologischen Grund, homosexuelle Partnerschaften nicht zu segnen.“

Für ihn stellt sich auch die Frage, ob auf dem heutigen Stand der wissenschaftlichen Auseinandersetzung nicht das Verständnis von dem, was „natürlich“ ist, weiter gedacht werden muss als bisher und ob wirklich der Fortpflanzung die entscheidende moralische Bedeutung zukommen soll und nicht auch den anderen Sinndimensionen wie Beziehung, Lust und Identität.

Dass Bernhard Bleyer mit seinem Vortrag das Publikum erreicht hatte, belegten viele Wortmeldungen im Anschluss. Birgit Geier aus dem geschäftsführenden Vorstand machte deutlich, dass der Moraltheologe ihren Blick geweitet habe. Ein Priester erklärte, dass es auch in seinem Berufsstand wichtig wäre, über den aktuellen Forschungsstand informiert zu werden. Und auch Diözesanratsvorsitzender Markus Biber zog nach zwei intensiven Vollversammlungen ein durchwegs positives Fazit. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hätten viel erlebt und viel Neues erfahren. Die lehramtlichen Aussagen zur Geschlechteridentität seien nicht mehr haltbar, die Bewertung von Homosexualität nicht mehr auf dem wissenschaftlichen Stand der Zeit. Es gebe grundlegend wichtige Dinge, die in der katholischen Kirche angegangen werden müssen, so Biber. Auf die Frage, wie denn nun die Erkenntnisse der Theologie in die kirchliche Lehre einfließen könnten, musste allerdings auch Bernhard Bleyer mit einem Achselzucken antworten: „Ich weiß es nicht.“

Domdekan Hans Bauernfeind sprach deshalb wohl allen aus dem Herzen, als er nach zwei intensiven Tagen die Tagungsgäste mit dem Reisesegen verabschiedete: „Möge der Heilige Geist uns Mut machen und begleiten auf unserem Weg in die Zukunft.“ ■